



160. Gemaltes Deckenparkett in Adschantâ. Vihâra I
(Nach Griffith)

zeit. Reproduktionen davon scheinen noch immer nicht veröffentlicht zu sein. Es scheint sich um Deckengemälde zu handeln, da sie in konzentrischen Kreisen angeordnet sind (cf. V. A. Smith l. c. S. 273). Dargestellt sind: 1. Im Zentrum eine männliche Figur unter einem Baume sitzend mit tanzenden Mädchen und Musikanten zur Linken und einer Prozession rechts. 2. Mehrere männliche Figuren, ein Rad und geometrische Ornamente. 3. Spuren von Blumen, Pferden und bekleideten menschlichen Figuren. Ein Baum mit Vogel und einem nackten Kind in den Zweigen und um den Baum nackte menschliche Figuren, die ihr Haar in Knoten gebunden auf der linken Seite des Kopfes tragen. 4. Im oberen Teil eine nackte sitzende männliche Figur, umgeben von drei bekleideten stehenden Männern und zwei ähnliche sitzende Figuren mit drei anderen stehenden auf der einen Seite. Im unteren Teil sind ein Haus mit hufeisenförmigem Tschaityafenster, ein Elefant und drei bekleidete Männer davor stehend. Bei dieser Gruppe steht ein von drei Pferden gezogener Wagen mit einem Schirm bedeckt und ein zweiter Elefant mit einem Begleiter. Die Deutung ist unbekannt, die Nacktheit der Hauptfiguren legt eher einen Zusammenhang mit den Dschainas als mit den Buddhisten nahe, falls die Höhle überhaupt religiösen Zwecken diene, was Smith bezweifelt, doch kaum angezweifelt werden kann. Die Malerei ist in roter, mitunter auch in schwarzer Farbe auf weißem Grund durchgeführt. Die Umrisslinien der menschlichen und Tierfiguren sind mit schwarzer Farbe gezeichnet. Die Kleider sind weiß mit roten Konturen, das Haar schwarz und die Augen weiß. Gelb erscheint nur in den Trennungstreifen und Blau überhaupt nicht. Diese Einzelheiten zeigen einen sehr primitiven Stil an. (Soweit der Bericht von V. A. Smith l. c. S. 273 nach jenem von Dr. T. Bloch im Ann. Rep. A. S. Bengal Circle 1903—4.)



161. Kauernde Figur mit dem Gestus der Ehrerbietung; Adschantâ. Tschaitya IX
(Nach Griffith)

Das aus dieser Beschreibung gewonnene Bild dieser Malereien stimmt auffallend überein mit neueren ceylonesischen Wandmalereien (cf. St. Kramrisch, Die Wandmalereien zu Kelaniya, Jahrb. d. asiat. Kunst 1924). Auch hier eine Anordnung in fortlaufender Streifenerzählung mit den typischen Gruppen, die mehr an Borobudur als an Sântschî erinnern, ferner eine ähnliche Technik und Farbgebung, letztere freilich etwas reicher. Die Umrisse erst schwarz, das Innere der Figuren weiß belassen, der Grund rosa getönt. Die Umrisse werden dann gelb gefüllt, der Grund erhält abwechselnde Lagen von rosa und rot, bis ein tiefleuchtendes klares Rot als Grundfarbe stehen bleibt. Zinnoberrot, gelb, weiß und schwarz sind die wenigen Farben, auf denen die satte, klare Wirkung beruht. Andere Farben spielen eine nebensächliche Gastrolle. Zu den drei Farben der Dschogimârâhöhle ist also nur noch gelb als mit entscheidend hinzugetreten. Mit Recht bemerkt Kramrisch, daß